

Wolfgruber, Gudrun/ Niederkofler,
Heidi/ Niederhuber, Margit/ Mesner,
Maria (Hginnen) (2006)
Kinder kriegen – Kinder haben.
Analysen im Spannungsfeld zwischen
staatlichen Politiken und privaten
Lebensentwürfen.
Innsbruck/ Wien/ München/ Bozen:
StudienVerlag (Bruno Kreisky Inter-
national Studies, Band 5).

Die Frage nach der Zukunft von Bevöl-
kerungen ist nicht neu. Angesichts einer
durchschnittlichen Anzahl von 1,5 Kin-
dern pro Frau (2004) in den Mitgliedstaa-
ten der EU-25 und der deutlichen Unter-
schreitung des Bestandserhaltungsniveaus
von 2,1 Kindern hat die demographische
Entwicklung in den letzten Jahren ver-
stärkt Aufmerksamkeit von PolitikerInnen
und WissenschaftlerInnen erhalten.

Das Thema des vorliegenden Buches
ist »Kinder kriegen – Kinder haben«. Die
Herausgeberinnen – vier österreichische
Sozialwissenschaftlerinnen – versammeln
insgesamt 14 Beiträge über Reproduktion
und ihre politischen und sozialen Rah-
menbedingungen in sechs Ländern. Mit
Finnland, Österreich, Portugal, Rumänien,
Russland und den USA haben sie Länder
gewählt, deren Reproduktionspolitiken
in wesentlichen Punkten differieren. Es
ist eine große Stärke des Buches, dass es
jeweils zwei Beiträge pro Land enthält,

die von unterschiedlichen Autorinnen verfasst sind. Diese ergänzen und überschneiden sich auf interessante, sinnvolle Weise, unter anderem aufgrund der unterschiedlichen disziplinären Hintergründe der Autorinnen. Die Artikel beinhalten soziologische, historische, politikwissenschaftliche und anthropologische Perspektiven. Das Buch profitiert zudem davon, dass die jeweilige Autorin selbst aus dem Land kommt, über das sie schreibt. Zwei weitere Artikel, einer über die Relevanz von Nation in der Diskussion über Reproduktion und einer über medizinische Reproduktionstechnologien, beschließen den Band.

Die Beiträge sind durch zwei Leitgedanken verbunden: Erstens werden der körperliche Aspekt des Gebärens und der soziale der Kinderbetreuung bewusst als miteinander verflochten verstanden. Zweitens sind im Sinne der Gender Studies die Bedeutung von Geschlecht und die Geschlechterordnung in den Reproduktionsverhältnissen Ausgangs- und Angelpunkt der Überlegungen. Im Gegensatz zu anderen Publikationen thematisieren die Autorinnen dieses Bandes den Geburtenrückgang nicht als Bedrohung und übertragen Frauen nicht die Verantwortung dafür.

Das Ergebnis ist ein sehr umfassender Blick auf Reproduktion. Die fünf hauptsächlichsten Aspekte werden im Folgenden angeführt und mit Beispielen illustriert.

Erstens bedenken die Autorinnen die *Geschlechterarrangements*, und zwar vor allem hinsichtlich der tatsächlichen und erwarteten Zuständigkeiten von Frauen und Männern für Erwerbs- und Reproduktionsarbeit. Unter anderem wird die Teilnahme von Frauen und Müttern an außerhäuslicher Arbeit analysiert. Wie

stellt sich diese nach dem Alter der Kinder dar? Folgt sie dem Vollzeit- oder dem Teilzeitmodell? Welche Regelungen bestehen in puncto Kündigungsschutz? Wie funktioniert die Rückkehr in den Arbeitsmarkt? Im nordischen Wohlfahrtsstaat Finnland beispielsweise zeigt sich die Tendenz, dass Mütter ihre Kinder in den ersten Lebensjahren betreuen und anschließend wieder in die Vollzeiterwerbsarbeit einsteigen. In Städten befinden sich 80 Prozent der Kinder im Vorschulalter in außerhäuslicher Kinderbetreuung, am Land beträgt der entsprechende Anteil etwa 50 Prozent. In Österreich hingegen ist der Wiedereinstieg in die Teilzeitarbeit verbreitet. Österreichweit sind 11 Prozent der bis 2-Jährigen und 85 Prozent der 3- bis 5-Jährigen in außerhäuslicher Kinderbetreuung.

Die Autorinnen erörtern zweitens den mit Reproduktion einhergehenden *Diskurs über Mutterschaft*. In Finnland können wir diesbezüglich grob zwei Phasen unterscheiden: Aufgrund der während des Zweiten Weltkriegs sinkenden Bevölkerungszahlen wurde bis in die 1970er-Jahre die Mutter als Garantin des Weiterbestands der Nation ideologisiert. In den folgenden Jahrzehnten setzte sich die Betonung der Gleichberechtigung der Geschlechter und des Rechts auf individuelle Entscheidung durch.

Drittens nimmt die Darstellung des institutionellen Rahmens für *Kinderbetreuung* und *finanzielle Unterstützung* breiten Raum ein. Die Verfügbarkeit von außerhäuslichen Kinderbetreuungseinrichtungen ist eng mit der Vereinbarkeit von Beruf und Kindern verbunden. Sind für Kinder jedes Alters ausreichend Plätze vorhanden? Wer stellt sie bereit und wie werden sie finanziert? So besteht etwa in Finnland seit 1996 das Recht auf ei-

nen öffentlichen Betreuungsplatz für alle finnischen Kinder im Vorschulalter, und zwar unabhängig von der Erwerbstätigkeit der Eltern.

Welche Rolle kommt – andererseits – häuslicher Kinderbetreuung durch die Eltern sowie durch Verwandten- und Bekanntnetzwerke zu? Im »Semi-Wohlfahrtsstaat« Portugal obliegt es ebensolchen vorwiegend von Frauen getragenen Netzwerken, Lücken im System zu kompensieren. Diese Aufgabe wird durch Einschränkung wohlfahrtsstaatlicher Leistungen und steigende Frauenerwerbstätigkeit zunehmend erschwert. Die Erwerbstätigkeitsquote von Frauen mit Kindern im Alter bis fünf Jahre ist in Portugal mit 72 Prozent eine der höchsten in Europa (Österreich: 68 Prozent).

Vielgestaltig werden die finanziellen Zuwendungen in den einzelnen Ländern geregelt. Sie variieren nach Art der Unterstützung (Geburtenbeihilfe, Karenzgeld, Familienbeihilfe etc.), nach ihrer Höhe und nach den Bedingungen für den Bezug: Dieser kann von Erwerbstätigkeit abhängig und nach Einkommen oder Kinderzahl gestaffelt sein.

Geschlechtssensibel werden die Maßnahmen nicht nur nach Anreizen für die väterliche Übernahme von Reproduktionsarbeit analysiert, sondern auch danach, ob sie eine schnelle Rückkehr von Frauen in den Arbeitsmarkt begünstigen oder hemmen. Zusätzlich wird ihre Eignung für alternative Familienformen bedacht. In Österreich etwa kann das Kinderbetreuungsgeld derzeit unter der Voraussetzung drei Jahre lang bezogen werden, dass beide Elternteile im zeitlichen Verhältnis von 5:1 in Karenz gehen. AlleinerzieherInnen können das Kindergeld daher maximal zweieinhalb Jahre lang beziehen.

Viertens werden diese explizit reproduktionsorientierten Bereiche im Zusammenhang mit Regelungen in der *Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik* interpretiert. Die Autorinnen berücksichtigen gleichfalls die allgemeine *wirtschaftliche Entwicklung* eines Landes. Für Russland wird konstatiert, dass sich aufgrund der tristen Arbeitsmarktlage die Kategorie der nicht-erwerbstätigen Hausfrau erst zu entwickeln beginnt. In der Sowjetunion war die Eingliederung von Frauen in den Arbeitsmarkt forciert worden. Daher arbeiteten oder studierten in den 1970er- und 80er-Jahren 90 Prozent der Frauen.

Schließlich diskutieren die Autorinnen die Mittel, um Reproduktion zu steuern. Wie ist der Zugang zu *Verhütung* geregelt und welche Ansichten bestehen darüber? Unter welchen Umständen ist *Abtreibung* gestattet? Rumänien ist diesbezüglich als besonders tragisches Beispiel bekannt. Als pronatalistische Maßnahmen zur Erhöhung der Geburtenrate wurden unter Ceaușescu 1966 bis 1989 die Abtreibung praktisch verboten und der Zugang zu modernen Verhütungsmethoden (Pille, Spirale, Sterilisation) verwehrt. Illegale Abtreibung wurde so zu einem Mittel der Verhinderung von Geburten. Viele Frauen ließen 20 bis 30 Abtreibungen durchführen. Die Konsequenzen waren katastrophal: Die Mütter- und Kindersterblichkeitsraten waren 1989 die höchsten in Europa, mehr als 20 Prozent der Rumäninnen im fruchtbaren Alter wurden unfruchtbar, ungewollte Kinder wurden ausgesetzt oder in Heimen untergebracht.

Die Autorinnen referieren die hier erwähnten fünf zentralen Aspekte immer auch mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung, mit Schwerpunkt ab

den 1960er-Jahren. Insgesamt bietet dieses sehr empfehlenswerte Buch einen guten Einblick in die gesellschaftlichen und reproduktionspolitischen Strukturen, in denen Frauen und Paare Fortpflanzung und Betreuung des Nachwuchses verhandeln.

Caroline Berghammer
caroline.berghammer@oeaw.ac.at